

## Die Gemeindeschule Bergen bei Dechantskirchen 1824—1837

Von Ferdinand Hutz

Das große Interesse, das der derzeitige Direktor der Volksschule Dechantskirchen, Aquilin Jagenteufl, bezüglich der Schulgeschichte seines Ortes in mehreren Gesprächen immer wieder zeigte, bewog mich zur näheren Erforschung der

Entwicklung und Geschichte des Schulwesens in Dechantskirchen.<sup>1</sup> Aus dem bisher gesammelten Material möge ein Exkurs der Gemeindeschule Bergen gewidmet sein, finden doch gerade die Gemeindeschulen vielfach wegen ihrer Kurzlebigkeit und vermeintlichen Bedeutungslosigkeit kaum eine ausführlichere Darstellung.

Vor Maria Theresia hat sich der Staat um das Schulwesen nicht gekümmert und sich des Schulmeisters nur gelegentlich erinnert.<sup>2</sup> Bahnbrechend für die Verwirklichung des Gedankens einer allgemeinen Schulbildung sollte erst die allgemeine Schulordnung Maria Theresias für die deutschen Normal-, Haupt- und Trivialschulen vom 6. Dezember 1774 sein.<sup>3</sup> Ihre Schulgesetzgebung wurde von ihren Nachfolgern mit großer Sorgfalt weitergeführt. Kaiser Joseph II. verfügte in der Hofordnung vom 24. März 1785 die Schaffung von Gemeindeschulen, zu deren Errichtung er die Grundobrigkeiten, die Gemeinden und die Patrone zu je einem Drittel verpflichtete, um so auch entfernt wohnenden Kindern eine Schulbildung zu ermöglichen. Der Einzugsbereich der Schulen war nur für den Umkreis von einer halben Stunde festgelegt, alle anderen Kinder waren nicht eingeschult, wenn sie auch trotzdem die Pfarrschule ihrer Pfarre besuchen konnten. Das Verdienst jedoch, diese Gemeindeschulen wirklich geschaffen zu haben, gebührt hauptsächlich der Regierung Kaiser Franz I. In den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts entstanden z. B. im Bezirk Hartberg zu den bestehenden 25 Pfarrschulen noch 25 Gemeindeschulen.<sup>4</sup>

In diese Zeit fällt auch die Errichtung der Gemeindeschule Bergen im Schuljahr 1824/25, doch stand sie von Anfang an unter keinem guten Stern. Bereits im Bericht über das erste Schuljahr 1824/25 an das Kreisamt heißt es: *Die Gemeindeschule Bergen war mittelmäßig. Die Schule wird unordentlich gehalten, und das moralische Betragen des Gemeindelehrers Martin Pehm ist schlecht. Wegen seiner Untauglichkeit wird er entlassen und die Schule selbst einstweilen aufgehoben.*<sup>5</sup> Sein Fleiß wurde *mittelmäßig*, seine Geschicklichkeit *hinlänglich*, seine Behandlungsart der Kinder *sehr gut* und seine Sitten *schlecht* beurteilt.<sup>6</sup> Weiters heißt es: *Da nun dieser entfernt wird, kann die Schule bei einem besseren Lehrer besser werden.*

Darauf antwortete das Ordinariat: *Da der Gemeindelehrer zu Bergen, Martin Pehm, nicht nur geringen Fleiß, sondern auch mittelmäßige Sitten an den Tag gelegt hat, so ist es recht geschehen, daß selber entlassen wurde. Es scheint anzunehmen zu sein, daß derselbe überhaupt bei der Schulsache keine gute Wirksamkeit verspricht, weswegen über sein Verhalten ein näherer Bericht zu erstatten ist, um ihn nach Befund in der ganzen Diözese vom Schulfache hintanzuhalten.*

Es scheint sich aber kein besserer Lehrer gefunden zu haben, weshalb im Schuljahr 1825/26 kein Unterricht stattfand und man im folgenden Schuljahr

<sup>1</sup> Mit der Fertigstellung eines umfassenden Berichtes darf in absehbarer Zeit gerechnet werden.

<sup>2</sup> Vgl. dazu Johann Schmidt, Die Entwicklung der katholischen Schulen in Österreich, Wien 1958; Johann Schmut, Erstes Eingreifen des Staates zur Hebung des niederen Schulwesens in Steiermark unter Maria Theresia (Beiträge zur Österreichischen Erziehungs- und Schulgeschichte, Heft 11, S. 131 bis 244), Wien 1909.

<sup>3</sup> Näheres dazu bringt Walter Pietsch, Die Theresianische Schulreform in der Steiermark (1775 bis 1805), Graz o. D.

<sup>4</sup> Siehe Fritz Posch, Über die Pfarrschulen und die Anfänge der Volksbildung, in: Schule und Heimat. Beiträge zur Geschichte und Methodik des Heimatgedankens in der Schule, ZHVSt. SdBd. 8/1964, S. 70ff; Fritz Posch, Geschichte des Verwaltungsbezirkes Hartberg, Graz-Hartberg 1978, Band I/1, S. 822ff.

<sup>5</sup> Stiftsarchiv Vorau (= StA.V.), Schuber (= Sch.) 237. Martin Pehm war damals 24 Jahre alt.

<sup>6</sup> StA.V., Lade 58. Ausweis über den Zustand der Schulen von 1824/25.

wieder Martin Pehm anstellte. Pehm dürfte sich nun doch mehr Mühe gegeben haben, weil in den Berichten der nächsten Jahre mit Zufriedenheit ein deutlicher Aufschwung gelobt wird.

In den Schuljahren 1827/28 und 1828/29 führte er sogar eine Wiederholungsschule mit 19 bzw. 20 Teilnehmern, doch im Bericht an das Kreisamt über das Schuljahr 1829/30 wird, nachdem die Schule bisher immer mit *gut* beurteilt wurde, Pehms zweite Entlassung ausgesprochen: *Die Schule ist stark herabgesunken und nimmt heuer den letzten Platz ein. Der Lehrer Martin Pehm hielt oft keine Schule. Deswegen wird er auch mit Ende des Winterkurses entlassen.*<sup>7</sup> Zu einer Entlassung wird es aber doch nicht gekommen sein, wie den Schulberichten, der überlieferten Schülerzahl und einer Anfrage des Ordinariates entnommen werden kann: *Es fällt auf, daß Martin Pehm wieder als Gemeindeglehrer zu Bergen angeführt wird, während derselbe nach dem vorjährigen Bericht vom 1. Oktober wegen geringen Fleißes und schlechter Sitten entlassen werden mußte und auch dieses Jahr diese Schule sich schwach darstellt.*<sup>8</sup> Vermutlich ließ sich kein anderer Lehrer finden, der die Stelle von Pehm übernommen hätte, weshalb man ihn auf seinem Posten beließ. Dies geht auch aus einem Schreiben der Schuldistriktsaufsicht hervor: *Solange Gemeindeglehrer so karg dotiert sind, daß sie kaum das Leben fristen können, wird man keine Individuen finden, an die man höhere Anforderungen zu stellen berechtigt wäre.*<sup>9</sup>

Tatsächlich war das Einkommen von Pehm sehr gering. Zum Schulgeld, dessen Betrag jährlich zwischen 20 bis 30 Gulden schwankte und 1832 gar nur 8 Gulden betrug, erhielt er noch von fünf Bauern die Kost, wie sie den Dienstleuten gereicht wurde, im Wert von 40 Gulden jährlich. Sein Gesamteinkommen belief sich also auf 60 bis 70 Gulden.

Seine Schüler kamen aus den Gemeinden Bergen, Hohenau und Burgfeld. Die Schülerzahl lag stets über 40, sieht man von dem Tiefstand im Jahr 1832 mit nur 18 Schulkindern ab:

	1824/25	1826/27	1828/29	1831/32	1833/34	1836/37
Schulfähige	?	?	50	46	60	64
Schulbesuchende	43	47	42	18	40	42

Untergebracht war die Schule in einem *unentgeltlich dargeliehenen Häuschen* beim vulgo Schönherr, heute: Zingl Erich, Bergen 10, Dechantskirchen. Man war sogar bestrebt, ein neues Schulhaus zu errichten, wie Pfarrvikar Nunner 1827 schreibt: *Für die Schule in Bergen haben sich mit großer Aufopferung vorzüglich verdient gemacht Johann Prenner und Josef Lind, Bauern in Bergen, sowohl in Rücksicht der Erhaltung des Lehrers als auch der Herstellung eines neuen Wohngebäudes für den Lehrer, welches in diesem Herbst noch vollendet werden wird.*<sup>10</sup> Prenner und Lind dürften aber von den übrigen Bauern in ihrer schulisch so positiven Einstellung recht wenig unterstützt worden sein, weshalb es zur Fertigstellung des neuen Gebäudes nicht kam, was letztlich der Grund für die Auflösung dieser Schule nach beendetem Sommerkurs im Jahr 1837 war: *Die Gemeindegschule zu Bergen in Dechantskirchen hat bei dem Umstand, daß die Bauern weder das*

<sup>7</sup> StA.V., Sch. 237.

<sup>8</sup> StA.V., Sch. 236. Brief des Ordinariates Graz vom 26. Oktober 1831 an die Schuldistriktsaufsicht Vorau.

<sup>9</sup> StA.V., Sch. 237. Bericht an das Kreisamt, unterzeichnet von Theophilus Kerschbaumer, Propst des Stiftes Vorau.

<sup>10</sup> StV.A., Sch. 235. Schreiben des Dechantskirchner Pfarrvikars Josef Heinrich Nunner an den Dechant von Vorau, Michael Dengg, vom 22. September 1827.

*ganz schadhafte Schulhaus bauen noch ein Schulzimmer mieten wollten, aufgehört.*<sup>11</sup> An anderer Stelle heißt es, daß die Schule *wegen Sustentationsmangel des Lehrers eingegangen ist.*<sup>12</sup>

Dadurch verloren zahlreiche Kinder von den damaligen Gemeinden Bergen, Hohenau und Burgfeld die günstige Möglichkeit einer schulischen Ausbildung und waren nun wieder auf die Schulen in Dechantskirchen und St. Lorenzen am Wechsel angewiesen, deren Besuch aber wegen der weiten Entfernung von vielen nachweislich unterlassen wurde.

<sup>11</sup> StV.A., Sch. 235. Brief der Schuldistriktsaufsicht Vorau an das Kreisamt und das Ordinariat Graz vom 30. Oktober 1837; Diözesanarchiv Graz, II-F-6.

<sup>12</sup> StA.V., Sch. 237. Bericht an das Kreisamt. Martin Pehm trat 1837 die Nachfolge des Gemeindeglehrers von Schaueregg (bei Friedberg), Josef Reitter, an, der nach beendetem Sommerkurs entlassen werden mußte (StA.V., Sch. 235).